

# Schwabenpost

Nr. 2. XVII. Jahrgang – Februar 2023

Neue Serie: Herausgegeben vom Demokratischen Forum der Deutschen aus Sathmar und Nordsiebenbürgen

„Die Wurzeln nicht vergessen!“

## Fasching der deutschen Abteilung in Zillenmarkt



Rund 110 Kinder der deutschen Abteilung feierten am 2. Februar im Festsaal der Mihai Eminescu Schule den Fasching. Organisiert wurde das Fest von den Grundschulkindern und ihrer Lehrerinnen. Foto: Mihai Eminescu Schule

## Gedenkfeier in Trestenburg Erinnerung an die Russlanddeportation

„Als das Kreuz zusammen mit der Kugel vom Turm unserer Kirche fiel, befanden wir uns in der Nähe der Großhügel-Straße, unter den Gärten“, erzählt Paul Hettig in seiner Autobiografie, aus der am 22. Januar, anlässlich der Gedenkfeier des Stadtforums Tresten-

burg/Tășnad von der Schülerin Dorothy Jurasek Auszüge vorgelesen wurden. Paul Hettig ist einer der Trestenburger, der 1945 in ein russisches Arbeitslager deportiert wurde. Das Kreuz, das vom Turm der katholischen Kirche hinunterfiel, als die Trestenburger Schwa-

ben deportiert wurden, wurde vom Bischof Josef Tempfli geweiht und es wird jedes Jahr im Rahmen der Gedenkmesse an die Russlanddeportation vor den Altar gelegt. Der Gedenkgottesdienst wurde von Jozsef Ozsvath, Pfarrer der römisch-katholischen Kirche in Tresten-

burg, zelebriert. Zu Beginn der Gedenkmesse sang der Trestenburger Chor das Heimatlied der Sathmarer Schwaben. Während der Kranzniederlegung, die bei dem Kreuz vor dem Altar stattfand, sang der Chor das Russlandlied.

g.r.



Die Kinder beteten zusammen mit dem Pfarrer und den Ministranten um den Altar. Fotos: DFD Trestenburg



Kranzniederlegung in Trestenburg

## Gedenken an die Russlanddeportierten in Erdeed

„Als die ehemaligen Deportierten aus Russland heimkehrten, führte ihr Weg zunächst in die Kirche und der Pfarrer hielt ihnen ein Te Deum“, sagte László Harsányi, Pfarrer der römisch-katholischen Gemeinde, nach dem Gedenkgottesdienst bei der Kranzniederlegung im Erdeeder Friedhof. An der Gedenkfeier nahmen u.a. Bürgermeister Ovidiu Duma und György Nuszer, stellvertretender Bürgermeister teil. Die Kranzniederlegung fand beim Denk-

mal der Russlanddeportierten statt. Anschließend wurden die Anwesenden zu einer Agape ins Forumshaus eingeladen, wo Stefan Fetz, Vorsitzender des Stadtforums Erdeed in einigen Worten an das schwere Schicksal der Russlanddeportierten erinnerte. Aus Erdeed wurden 275 Schwaben in die ehemalige Sowjetunion verschleppt. Davon starben 28 Menschen aufgrund der unmenschlichen Verhältnissen während der Deportationszeit.

g.r.



Kranzniederlegung im Friedhof in Erdeed / Foto: DFD Erdeed

## Erinnerung an die Russlanddeportation in Fienen

Anfang Februar erinnerte man in Fienen/Foieni an die Russlanddeportation der Schwaben. Anschließend an den Gedenkgottesdienst fand die Kranzniederlegung beim Denkmal der Russlanddeportierten im Friedhof statt. Die Anwesenden, darunter Zsolt Czier, Vorsitzender des

Demokratischen Forums der Deutschen in Fienen, beteten zusammen mit dem römisch-katholischen Pfarrer der Gemeinde beim Denkmal. Während der Kranzniederlegung spielte die Blaskapelle aus Fienen u.a. das Russlandlied.

g.r.



Während der Kranzniederlegung spielte die Blaskapelle aus Fienen. Foto: DFD Fienen

# Vorschulkinder erwartet

## Tag der offenen Tür in der deutschen Abteilung in Großkarol

Spielerisch konnten die Kinder die Schule und ihre zukünftige Lehrerin am Tag der offenen Tür in der Allgemeinschaft Nr. 1 in Großkarol/Carei kennenlernen. Die Kinder, die im nächsten Schuljahr die Vorbereitungsstufe besuchen werden, sowie ihre Eltern, wurden am 19. Januar von der Grundschullehrerin Imola Fazekas im Klassenzimmer erwartet. Während die Kinder ihre zukünftige Lehrerin kennenlernten, konnten die Eltern ihre Fragen an die anderen Grundschullehrerinnen der deutschen Abteilung der Schule stellen. Für die Grundschullehrerinnen der deutschen Abteilung ist es sehr wichtig, dass die Kinder, die in Großkarol und auch in den umliegenden Gemeinden leben, die Möglichkeit haben, in deutscher Sprache zu lernen.



g.r. Spielerisch lernten die Kinder die Lehrerin und die Schule kennen. Foto: Helga Burlacu

## Mit netten Worten erziehen

### Seit 28 Jahren Don Bosco Caritas-Kinderzentrum

Am 31. Januar ist der Gedenktag des Heiligen Johannes Bosco. Die Arbeitsgemeinschaft des Caritas-Sozialkindergartens, der seinen Namen trägt und 1995 gegründet wurde, erinnert an diesem Tag in Liebe und Respekt an das Leben, die Arbeit und das vorbildliche Handeln des Trägers der Einrichtung.

Heuer nahm auch Caritasdirektor Dr. Ioan Roman am kleinen Fest teil, um den Kindern die Persönlichkeit des großen Erziehers näher zu bringen. Dr. Ioan Roman erzählte den Kindern von Don Boscos Kindheit, seiner Mutter, und wie der Vater die zwischen den Schülern entstandenen Meinungsverschiedenheiten löste, und betonte, wie wichtig es ist, um Vergebung zu bitten, wenn wir jemanden beleidigen oder die anderen zu bitten, sich zu versöhnen, wenn wir Zeugen von Steitereien werden. Aber nicht nur Kinder, sondern auch Lehrer können von Johannes Bosco etwas lernen. „Damals im 19. Jahrhundert als Kinder und Jugendliche hauptsächlich durch Schläge erzogen wurden, war der Grundsatz von Johannes Bosco, dass man die Kinder mit netten Worten und Freundlichkeit zur Gutmütigkeit erziehen kann. Das versuchen wir in unserer täglichen Arbeit umzusetzen: die Kinder mit netten Worten, viel Geduld und Liebe zu erziehen“, sagt Kindergärtnerin Katalin Kocsis, die seit Gründung der Einrichtung Mitglied der Arbeitsgemeinschaft ist.

Als der Kindergarten seinen



Caritasdirektor Ioan Roman erzählte den Kindern von Don Bosco Foto: Caritas Sathmar

Betrieb aufnahm, nannten ihn alle nur Caritas-Kindergarten, erzählte Katalin Kocsis. Ein Jahr später, im Herbst 1996, nahm die Institution den Namen Don Bosco an. „Pater Tiberius Schupler, der damalige Caritas-Direktor, bat mich, über den Namen des Kindergartens nachzudenken. Ich dachte an den Heiligen Johannes Bosco oder an den Heiligen Philipp Neri. Schließlich beschloss einer der Hauptunterstützer der Einrichtung, die Caritas Augsburg, das Zentrum dem Schutz des Heiligen Johannes Bosco anzuvertrauen. Er arbeitete auch mit armen Kindern und Jugendlichen, zog sie auf und bildete sie aus. Auch der Heilige Philipp Neri hat mir sehr gut gefallen, er wird wegen seiner Fröhlichkeit und seines Humors der lächelnde Heilige genannt. Aber da das Vorbild des Heiligen Johannes Bosco der Heilige Philipp Neri war, sind beide im Namen der Einrichtung präsent“, erinnerte sich die Kindergärtnerin an die Namensgebung.

Insgesamt 32 Vorschulkinder besuchen das Kinderzentrum der

Caritas in der Cloșca Allee: 16 in der ungarischen und 16 in der rumänischen Gruppe.

Seit 28 Jahren folgen die Mitarbeiter des Don Bosco Caritas-Kinderzentrums in Sathmar/Satu Mare nun den pädagogischen Grundsätzen und der Präventionsmethode ihres Namensgebers. Viele Eltern, die heute ihre Kinder dort hinbringen, haben diesen Kindergarten selbst besucht. Sie, die jetzt ihre Kinder im Geist von Don Bosco bewusster und verantwortungsbewusster erziehen, sind es, die beweisen, dass die Erziehungsmethode von Don Bosco funktioniert, für viele positive Veränderungen gebracht hat und weiterhin bringen wird.

Kinder wie Erwachsene brauchen Vorbilder, hervorragende Menschen, die zu ihrer Überzeugung stehen und auch in schwierigen Situationen standhaft sind, die unbeirrt daran glauben, dass sie durch ihren Einsatz die Welt verbessern können. Der Heilige Johannes Bosco ist ein solches Vorbild für die Mitarbeiter und Kinder des Don Bosco Caritas-Kinderzentrums.

## Bevölkerung des Kreises Sathmar nimmt ab, ist aber relativ jung

### Zahl der Ungarn, Deutschen und Roma auch zurückgegangen

Die vorläufigen Ergebnisse der letzten Volks- und Wohnungszählung zeigen eine Bevölkerung des Kreises Sathmar von 330.668 Personen, was einem Rückgang von 13.692 Personen gegenüber der vorherigen Volkszählung (Oktober 2011) entspricht.

Die Mehrheit der Einwohner ist weiblich (170.486 Personen, das entspricht 51,56%) und lebt in ländlichen Gebieten (185.501 Personen, das entspricht 56,1%). Hinsichtlich Einwohnerzahl nimmt der Kreis Sathmar den 27. Platz in der Hierarchie der Kreise in Rumänien ein.

Das Durchschnittsalter der Einwohner im Kreis Sathmar ist auf 41 Jahre gestiegen (im Vergleich zu 39 Jahren bei der letzten Volkszählung). Im Vergleich zum Landesdurchschnitt liegt das Durchschnittsalter des Kreises Sathmar um 1,4 Jahre niedriger (42,4 Jahre). In der Rangliste der Kreise nach Durchschnittsalter belegt der Kreis Sathmar den 5. Platz. Innerhalb der Nordwestregion beträgt das Durchschnittsalter 41,6 Jahre, wobei der Kreis Sathmar an zweiter Stelle steht.

Der demografische Alterungsindex (Anzahl der älteren Menschen ab 65 Jahren pro 100 junge Menschen unter 15 Jahren) im Kreis Sathmar liegt bei 100 älteren Menschen pro 100 jungen Menschen und damit unter dem Landesdurchschnitt von 121,2 älteren Menschen pro 100 jungen Menschen mit 21,2.

Die Ortschaften, die zwischen den beiden Volkszählun-

gen die meisten Einwohner gewonnen haben, sind die Gemeinde Turț, die eine Bevölkerung von 7.936 Einwohnern erreichte (um 2343 Personen mehr als im Jahr 2011), die Stadt Negrești-Oaș mit einer Wohnbevölkerung von 14.616 Personen (um 2749 Personen mehr als 2011) und die Gemeinde Păulești mit einer Einwohnerzahl von 5775 Personen (um 866 Personen mehr als 2011).

Die kleinste Gemeinde im Landkreis ist Săcășeni mit nur 1134 Einwohnern (gegenüber 2011, als 1.178 Einwohner gemeldet waren). Die größte Gemeinde im Landkreis ist die Gemeinde Turț, die um 2343 Einwohner wuchs. Die Stadt Livada ist die kleinste Stadt des Landkreises (5892 Einwohner gegenüber 6773 Einwohnern im Jahr 2011). Die Größte Stadt des Kreises ist nach vorläufigen Ergebnissen Negrești-Oaș mit 14.616 Einwohnern.

Die Stadt Sathmar, Verwaltungssitz des Kreises Sathmar, hat eine Einwohnerzahl von 91.520 Menschen, um 10.891 Menschen weniger als vor zehn Jahren. Zwischen den beiden Volkszählungen behielt kein Ort seine Bevölkerungszahl.

In den letzten zehn Jahren ist laut Ergebnissen der Volkszählung die Zahl der ethnischen Rumänen, Ungarn und Deutschen, aber auch der Roma, zurückgegangen.

Im Jahr 2011 lebten im Kreis Sathmar 190.000 Rumänen, 113.500 Ungarn, 17.500 Roma

und 5000 Deutsche (Schwaben).

Informationen zur ethnischen Zugehörigkeit waren bei der aktuellen Volkszählung für 297.970 Personen verfügbar (von insgesamt 330.668 Personen, die die Einwohnerzahl des Kreises Sathmar ausmachen), die wie folgt strukturiert sind: Rumänen – 182.750 Personen (61,33%), Ungarn – 93.491 Personen (31,38%), Roma – 16.340 Personen (5,48%), Deutsche – 3722 Personen (1,25%), Ukrainer – 1361 Personen (0,46%), Juden – 77 Personen (0,026%), Slowaken – 61 Personen (0,02%), Italiener – 45 Personen (0,02%), Russische Lipowaner – 8 Personen, Türken – 7 Personen, andere ethnische Zugehörigkeit – 0,03%.

Laut der freien Erklärung der 297.737 Personen, die ihre Muttersprache angegeben haben, sieht die Bevölkerungsstruktur im Kreis Sathmar nach ihrer Muttersprache wie folgt aus: 182.772 Menschen, das sind 61,4% der Gesamtbevölkerung, haben Rumänisch als erste Sprache, die in der Familie gesprochen wird, angegeben. 109.978 Personen, was 36,9% der Gesamtzahl entspricht ungarisch, 3243 Personen, was 1,1% der Gesamtzahl entspricht, Romani, 1139 Personen, 0,4% der Gesamtzahl, Ukrainisch, 431 Personen, was 0,1% der Gesamtzahl entspricht, Deutsch. 32.921 Personen, 11,1% der Gesamtzahl, machten keine Angaben.

g.r.

## Az újévi köszöntésnél

Újév előtt anyám jóelőre egy kis zacskót készített, amelynek felső végének szegélyébe zsineget húzott. Ezt összehúzza megakadályozta, hogy a beléjehelyezett pénz kiessék. Azt a néhány soros, ilyenkor szokásosan svábul mondott verset anyámtól gyorsan megtanultam.

Tiszteletből legelőször keresztapámhoz, a Szaniszlói utcába mentem. Ez már kora

reggel történt, hogy mire templombamenésre sor kerül, köszöntési utamat a faluban szétszórt rokonaimnál be is felyezzem. Keresztapámék nagy számú gyermekei még rendszerint az ágyban voltak, de felesége Mari néni már az asztalon lévő melegborral, kolbásszal és kiflivel foga-

dott, mire egyik-másik ágybanlévő méltatlankodott, hogy e terítékből neki is kellene. Anyám rámkötötte, hogy a bort csak éppen megízleljem.

Keresztanyámhoz nem mehettem, mivel román rendőri férjével Károlyban lakott. Néha, amikor Károlyban a piacon a szekérre fel-

ügyeltem, adott egy-egy lejt fagylaltra.

Annak ellenére, hogy szokásosan melegborral is megkínáltak bennünket nem emlékszem, hogy valaki is többet ivott volna a kelleténél. Mire küldetésemet befelyeztem, zacskóm is tele lett aprópénzzel; ezt anyám megtartotta magának, hiszen

hozzá is számos köszöntő érkezett, így a bevétel fedezte a kiadást.

Amikor mi köszöntők az utcán találkoztunk, érdeklődésünk a zacskóban lévő pénzre irányult, ki kapott már többet, és még sok helyre kell-e menniök?

Mindezek ellenére boldogok voltunk — ha egy időre

is — de nagyobb pénzmenyiségnek lehettünk birtokosai. E pénzt aztán otthon jónéhányszor átoltavastuk.

Amennyiben valakinek születés- vagy névnapja volt, ezt — főleg a szülők - egymásközt legfeljebb megemlítették, de tartása csak úri körökben volt ismeretes; különben mindig ugyanolyan hétköznapi napként kezelték, mint minden más napot.

## A képzelt beteg

Öccse egyidőben nagyon szomorú volt. Kérde bátyja:

Mi van veled öcsém? Úgy nézel ki, mintha beteg lennél!

Igazad van bátyám. Beteg vagyok és majdnem biztos, hogy súlyos tüdőbajom van. Nagyon nehezen lélegzem, köhögök, hamar elfáradok, nem tudok aludni. Biztosra veszem, súlyos tüdőbajom van!

Ilyesmivel nem lehet packázni. Az orvoshoz nem

akkor kell menni, amikor már majdnem a kopszóba fektetnek. Holnap megyünk Váradra, ott egy híres tüdőorvos van, ez a röntgenel meg kell hogy vizsgáljon, lássuk mi van a tüdőddel.

Úgy is tettek. Másnap vonatra szálltak. Az úton az ülésen a beteg testvér az egészségesnek támaszkodva

már-már úgy látszott, hogy bármely pillanatban elájulhat. Az idősebb kétségbe volt esve, e betegség súlyos lehet, lám milyen nehezen lélegzik.

Megérkezve, az orvos röntgenével alaposan átvizsgálta, nézte, szemlélte, de semmit se talált, majd megszólalt:

Kedves uram! Ön olyan

egészséges, hogy egészségesebb már nem is lehetne; tüdeje olyan tiszta, hogy tisztább nem is lehetne. Cigaretázik?

- Nem, nem cigaretázom, nem is cigaretáztam! — mondja a testvér.

- Ezt mindjárt gondoltam. Ezért is ily tiszta a tüdeje. Nyugodtan hazamehet és biztos lehet abban, hogy e

tüdejével akár száz évet is élélhet!-mondja az orvos.

Kifizették az orvost, megköszönték fáradozását és elbúcsúztak tőle, mentek is azonnal az állomásra. A testvér alig győzte követni öccsét, annyira szaporán lépkedett örömeiben, hogy nem beteg. Az úton hazafelé csak csodálkozott öccse kedélyén, oly örömteli volt. Nem tá-

maszkodott, rendesen lélegzett, mintha csak újjászületett volna.

Azóta több mint 50 év is eltelt, az idősebb, az egészséges rég meghalt, míg a fiatalabb a több mint 80 évével, egykoron „beteg“ tüdejével most is egészséges.

Magunkat betegnek képzelve az sem kizárt, hogy azzá is lehetünk. Ezért sürgősen orvoshoz kell fordulnunk, hogy úgy ne járjunk, mint képzelt betegünk.

## Az asszonyok réme

A harmincas évek végén, a terhes nők már elejétől reszkettek. Eddig a falu bábaasszonyának kezei által sok egészséges gyerek született mint jómagam is, az utólagos eléggé nagy gyermekhalandóság már iga-

zán nem rajta múltott. Ezúttal a félelmet egy néhány szülés után elhalt asszony okozta. Hoztak a faluba egy fiatal román bábát, aki szintén megtette a tőle telhetőt, de a

halál továbbra is jelentkezett. Mintegy egy év után aztán az új bábaasszony elment, ismét csak a régi maradt, de továbbra megszűnt az asszonyok szülés utáni

halandósága. Egy ilyen elhalálózásra magam is emlékszem, hiszen a hostubálásban erről is szó volt. A Brehm asszony volt egyik áldozata, aki akkor a Heinrich bolt

szomszédságában lakott. Temetésén ministráltam is. Úgy vélem, suttogtak is róla, hogy az illetékes hatóságok szigorú intézkedésükkel megszüntették az elhalálo-

zást. Ez ha nem is sok, csupán egy néhány asszony halálát okozta, de annál nagyobb félelmet.

Dr. Semmelweis már sok évvel előtte megmondta e elhalalozás okát, és elkerülésének lehetőségét.

## A Percseptor

A Percseptor adóbeszedő volt. Ha valaki nem fizette ki adóját, akkor a kirendelt szerker ott volt az utcán, hogy a lefogat holmit egyúttal felrakja.

Az én történetem a Percseptorral, a 30-as évekre esik. Ez időben gyakran láttam, ahogyan az emberek házaiból szekrényeket, ágyneműt, faliórákat raktak a szerkerére. Hogy a holmiból mennyit és mit, azt természetesen maga döntötte el, ebbe nem lehetett beavatkozni. Azt, hogy e holmikkal mi történik, szintén az ő dolga volt.

Apám Petriben az egyetlen iparral működő kerékgyártó volt, ez azt jelntette, ezért adót, inasáért betegbiztosítást fizetett, az ipar néküliek apám bosszúságára,

feketén dolgoztak és adót se fizettek amiért ezt-azt persze olcsóbban is elkészíthették. Apám munkaideje inasával reggel hattól este nyolcig tartott. Mivel akkoriban még nem létezett áram, sötétben két petroleumlámpa fényénél folyt a munka. Rossz szokás szerint a gazdák egy évben csak egyszer fizettek, és pedig karácsony második napja és újév első hetének vége között. Így természetes, hogy nálunk nyáron a pénz rendszerint hiányzott. Ilyen körülmények között a pénzt beosztani művészet volt! A percseptor viszont adóbehajtási ügyben rendszerint nyáron járt.

Hogy foglalásra még sem

került sor apám annak köszönhetett, hogy mindig akadt egy-egy gazda, aki szorult helyzetében pénzkölcsönzéssel kisegítette. Ugnúgy egy betegség esetén, amikor jómagam torokgyikban szenvedtem, anyámat meg későbbben oprálták, vagy éppen fát kellett vásárolnia; sokszor Rimili Pista bácsi segített ki, apám egykori legjobb barátja.

Apám sokszor hangoztatta: Annyi adót fizet, mint Petri legmódosabb gazdája, a több mint száz holddal rendelkező Pfeifer (Kréta). Mivel a gazdák is állandán panaszkodtak a nagy adóterhek miatt, apám meg a legnagyobb gazda

adójával azonosan lett sújtva, nyilván nem volt könnyű helyzetben. Igazából sohasem tudta, mennyi is az adója, utánaézni pedig a román nyelv hiányában lehetetlen volt. Akkoriban az egész falu még svábul beszélt, előtte pedig az iskolában főleg magyarul tanultak, ezért e nyelvet többnyire ismerték. Noha a percseptor — ha törve is - beszélt a magyart, mivel pedig a románok és magyarok egymásnak esküdt ellenségei voltak, ez e magyar beszédben is éreztette hatását.

Évente mintegy kétszer látogatott meg bennünket. Óriási volt bennem a félelem, hogy elviszi

ágyneműimet; volt amikor struc módjára viselkedtem, egyszerűen elbújtam. Félelmemet még tetézte, hogy amint a percseptor két emberével az utcakisajton belépett, apám mindjárt mondta is: - Na Józsi, most elviszik az ágyneműidet!

Némi tanakodás után egymással rendszerint megegyeztek azzal, hogy apám másnap a község házára viszi a pénzt, mire valamennyien — nagy megkönnyebülésemre - eltávoztak; így foglalásra sohasem került sor. A pénzt azonban előbb elő kellett teremtenie.

A szocialista B. percseptor áldását a magam bőrén is tapasztaltam. Amíg a ko-

rábbiaknak mégis volt némi műveltségük, B. elvtársnál ez ugyancsak hiányzott, ami azonban nem hátráltatta percseptor tevékenységében.

Öt évi donkanyari munka után szinte teljes hazahozott vagyonom, a keservesen megtakarított pénzemen, 500 rubelért vett használt harmonikám volt és egy öltöny. Miután még három dombelhárítói munka után éppen az egytemen voltam harmadéves, B. elvtárs meglátogatta kulák sógoromat, és mivel szegényparaszt anyám is vele lakott, elvitte harmonikámat és öltönyömet. Végigmuzsikálta a Regát utcát, majd sógoromnak kölcsönpénzen aztán mégiscsak sikerült az elvitt holmimat visszaszereznie.

A 30-as évek második felében történt, hogy egyes Petriek éppen egy legelő közelében dolgoztak, amikor e legelőn egy magyar repülőgép leszállt. Elképzelhető az emberek akkori kíváncsisága! Egy repülőgép,

még hozzá egészen közel, amikor az égbolton se volt még alkalom látására! A közelébe mentek megnézték és látták hogy magyar. Tudtak is velük beszélni, hiszen a svá-

bok többsége ha törve is, de ismerte a magyar nyelvet. Eszükbe se jutott, hogy ebből mekkora kellemetlenségük származhat.

Hazatértük után nem sok

időre rá, e férfiakat a csendőrhöz hívták, akik az emberekkel sohasem bántak kesztyűs kézzel, pláne ilyen esetben. Kémkedéssel vádolták őket. A kerékgyártóműhely

amolyan második „újságnak“ számított. Itt apámnak egyikük elmondta hogyan ment végbe kezelése.

Ezután többször hívták őket Károlyba kihallgatásra.

Persze ott se mentek simán a dolgok. Nem csoda, hogy e tapasztalattal az embereknek a repülőtől végleg elment a kedvük.

Most jöttek rá, hogy a kíváncsiság nem mindig hasznos.

## Petriek és a repülőgép

# Limbotanz, Kostümwettbewerb, witzige Vorstellungen

## Fasching der deutschen Gemeinde im Wendelin-Fuhrmann-Saal

Rhythmische Klänge, fröhliche Stimmung und noch fröhlichere Masken begrüßten am 11. Februar beim traditionellen Faschingsfest der Deutschen Gemeinde der Kalvarienkirche, des Demokratischen Forums der Deutschen Sathmar und der Deutschen Jugendorganisation Sathmar Gemeinsam die Besucher im Wendelin-Fuhrmann-Saal des Kulturtreffpunkts. Der Spaß begann bereits am Nachmittag mit dem Kinderfasching, an dem natürlich nicht nur die Kinder, sondern auch ihre Eltern teilnahmen. Die gemeinsame Unterhaltung wurde durch einen Sahneessen-Wettkampf, Limbotanz und unzählige Spiele und Tänze bereichert. Manche Wettbewerbe, wie der Mumienswettbewerb, wobei Eltern, die sich freiwillig meldeten, von einer Gruppe von je vier Kindern fleißig in Toilettenpapier eingewickelt wurden, sorgten für großes Gelächter. Die Spiele und die Wettbewerbe wurden von Mitgliedern der Jugendorganisation Gemeinsam vorbereitet und moderiert. Sichtlich großen Spaß machte den kleinen Prinzessinnen, Feen, Zaubern, Skeletten und Polizisten auch der Faschingskostüm-Wettbewerb, wobei die Jury aus einem Trio von Erwachsenen gebildet wurde, die inzwischen zum Faschingsball gekommen waren. Allmählich versammelten sich am frühen Abend die erwachsenen Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Faschingsfestes, unter denen man auch viele kostümierte Personen erkennen

konnte. Ihnen allen wurde ein humorvolles Programm mit vielen Überraschungen geboten, das die Atmosphäre des Abends prägte. Zuerst präsentierten die Kinder und Jugendlichen sowie einige Eltern der Mitglieder der Gemeinsamtanzgruppe die humorvolle Geschichte von Martin Erli aus Scheindorf, der nach seinen von der „Nachtwuaida“ gestohlenen Pferden und dann nach seinem gestohlenen Laster sucht und zwei Wahrsagerinnen um Hilfe bittet, um erfolgreich zu sein. Das Interessanteste an der Vorstellung war, dass die kleinen und großen Darsteller die Geschichte pantomimisch mit musikalischer Untermauerung aufführten. Dazu wurde der Text von zwei Mädchen in sathmarschwäbischem Dialekt erzählt. Obwohl nicht alle die schwäbische Sprache verstanden, konnte man die Handlung der Geschichte verfolgen. Für gute Unterhaltung sorgten auch die Mitglieder der Gute-Laune-Tanzgruppe, die wie jedes Jahr beim Fasching auch heuer die Anwesenden mit einem lustigen Tanz überraschten. Diesmal verwandelten sich die Damen und Herren in lebhaft kleine Kindergartenkinder, die ihre Lieblingstедdybären und -puppen mitnahmen und den bekannten Kindertanz „Brüderchen, komm tanz mit mir“ aufführten. Eine ungeplante zusätzliche Quelle für Humor bereitete, dass ein echtes kleines Kind sich in die Produktion einmischte und eine Weile mit der „Kindergärtnerin“ mit-

tanzte. Nach der lustigen Tanzvorführung herrschte im Saal beste Stimmung. Für weiteren Spaß sorgte der Faschingskostüm-Wettbewerb der Erwachsenen, bei dem die Jury aus Kindern gebildet wurde. Aller-

dings stand die Jury vor einer schweren Entscheidung, denn unter den Konkurrenten befanden sich noch die großen Kindergartenkinder der Gute Laune Tanzgruppe. Eine Entscheidung musste man aber

treffen. So wählte die dreiköpfige Jury nach langer Beratung eine junge Dame, eine Wikingerin und einen Tiger als Sieger. Die Unterhaltung wurde mit Krapfenessen und Tanzen fortgesetzt. Im Laufe des

Abends fand noch die Tombo-lazierung statt, wo alle Lose gewannen und es wurde die Herzkönigin gewählt, die mit einem großen Rosenstrauß beschenkt wurde.

Gabriela Rist



Das Mumienspiel sorgte für viel Gelächter. Fotos: Gabriela Rist



Szene in schwäbischer Mundart



Die Mitglieder der Gute Laune Tanzgruppe als Kindergartenkinder



Der Limbotanz machte allen Kindern Spaß.



Sahneessen-Wettkampf



Die Gewinner des Faschingskostüm-Wettbewerbs mit der Jury



Gruppenbild der „Kindergartenkinder“



Preisverleihung beim Faschingskostüm-Wettbewerb



Die Jury stand vor einer schweren Entscheidung.



Klein und Groß tanzten mit.



Die Geschichte von Martin Erli wurde pantomimisch mit musikalischer Untermauerung aufgeführt.



„Brüderchen komm tanz mit mir“

# Aufgemacht und reinspaziert: Willkommen im Deutschen Jahrbuch 2023!

## Rückblick, Ausblick, Einblick und Überblick

Drückt man die apart verschnörkelte Klinke am Portal der evangelischen Stadtpfarrkirche in Bistritz/Bistrița herunter, dann landet man nicht zwangsläufig im Kirchenschiff... Hier öffnen wir mit der Tür eine ganz andere Welt, die wir jedes Jahr neu gestalten, reflektieren, beschreiben und bedichten, in Bildern einfangen und in Eindrücken festhalten, für uns und für unsere Nachwelt. Ein Stück Geschichte der Deutschen in Rumänien – unsere Geschichten.

Mit zwölf zauberhaften Zeugen des dörflichen Alltags lockt das beginnende Jahr: Nachbarschaftszeichen, Handarbeitskunst, bemalte Häuserfassaden, Instrumente aus Küche und Garten, Musik, Gesang und Wein, zu Weihnachten darf es auch gerne ein Stück Speck oder Würstel sein. Nostalgie von früher, eingefangen von George Dumitriu, aus der Kirchenburgenlandschaft Siebenbürgens. Nächstes Jahr, so viel darf man schon verraten, soll dann Temeswar als Kulturhauptstadt 2023 durch den Bildkalender führen...

### Vorfriede auf die Kulturhauptstadt 2023

Ach, Temeswar, du leuchtende Stadt! Endlich mal wieder ein Lichtblick nach drei schweren Jahren... Vorfriede darauf vermittelt die Liebeserklärung an die rumänische Kulturhauptstadt 2023 von Elise Wilk im Kapitel „Reisen und Wandern“. In „Graffiti statt Grau“ lassen Ștefana Ciortea-Neamțiu und Fotograf Zoltan Pazmany die weniger prominenten Häuserfassaden der Begastadt aufleuchten. Und der Geist Temeswars strahlt aus den Interviews mit dem Intendanten des Deutschen Stadtheaters, Lucian Vârșăndan, von Ciortea-Neamțiu und der Vorsitzenden der Rumänisch-Deutschen Kulturgesellschaft, Ana-Maria Dascălu-Romițan, von Raluca Nelepcu. Andreea Oance entlockt Dozentin Alina Mazilu, wie sie die Schauspielabteilung in deutscher Sprache in Temeswar retten will.

Weitere Lichtblicke aus Temeswar sind das Interview von Astrid Weisz mit dem Temeswarer Bischof Josef Csaba Pal über die Bedeutung des katholischen Weltfamilientreffens, die Geschichte von Getta Neumann über Rozalia Roth, eine

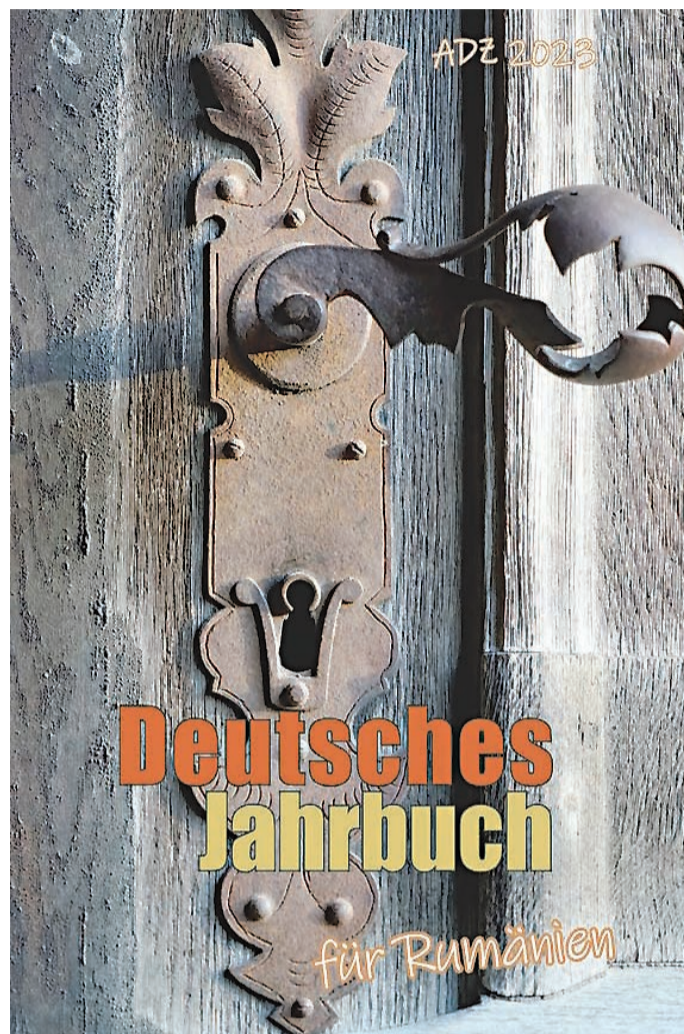
legendäre Fotografin und bewundernswerte Frau im zwischenkriegszeitlichen Temeswar, und die drei um kreativen Deutschunterricht bemühten Frauen, die Andreea Oance porträtiert: Zwei ehemalige Lenau-Schülerinnen, heute Lehrerinnen, Oana Eremie und Jacqueline Kohl, die mit Kunst und Kultur für den Deutschunterricht begeistern, und Maria Magiaru mit ihrer kleinen Puppenfabrik als charmante Lernstätte.

### Rückblick auf ein schweres Jahr

„Wir haben ein schweres Jahr hinter uns, vielleicht das schwerste, das die Nachkriegsgenerationen in Europa erlebt haben“, resümiert DFDR-Vorsitzender Dr. Paul-Jürgen Porr. Man hofft auf Frieden und ist froh, dass es Freunde gibt: So standen 30 Jahre deutsch-rumänische Freundschaft im Mittelpunkt zahlreicher Events im scheidenden Jahr 2022, erinnert der deutsche Botschafter Dr. Peer Gebauer in seinem Grußwort.

Die Meilensteine des Jahres 2022 lässt Porr vor Hannelore Baier Revue passieren: Etwa die Volkszählung, erstmals mit elektronischer Selbstzählung, wobei das Jugendforum und andere Helfer den weniger computerfitten Senioren beistanden. Denn nur wer sich zählt, der zählt! Ein Erfolg ist, dass sowohl die Gründung des Museums der deutschen Minderheit als auch das Verfassen ihrer Geschichte in einem Buchprojekt begonnen wurden. Ein Meilenstein, der noch vor uns liegt, ist das Super-Wahljahr 2024: „Wir müssen uns zeitgerecht Gedanken machen“, sagt Porr. 2023 wird ein arbeitsintensives Jahr für das deutsche Forum.

Eine Erfolgsbilanz der letzten Jahre ziehen die Parlamentarier und Freunde Ovidiu Ganț (DFDR) und Silviu Vexler (FCER, Föderation der jüdischen Gemeinschaften in Rumänien) mit den Gesetzen zur Entschädigung der Kinder der ehemaligen Deportierten und politisch Verfolgten, der Ausweitung der finanziellen Unterstützung der Verfolgten im Kommunismus und ihrer Nachkommen, etc. Die Gesetzesänderungen kommen etwa 100.000 Menschen zugute. Und damit sich die Traumata der Vergangenheit nicht wiederho-



len, wurde Holocaustgeschichte endlich Pflichtfach in rumänischen Lyzeen.

### Im Dienste unserer Gemeinschaft

Gemeinsam Zukunft stiften, darum geht es Thomas Erös und Rosalia Tom, Bundesvorsitzender bzw. Vorstandsmitglied der Landsmannschaft der Sathmarer Schwaben. Über ihr Wirken und Werk in Kultur und Sozialem, Nachwuchs und Zukunftspläne berichten sie Arthur Glaser.

Weiter geht es mit dem Festvortrag von Erzbischof em. Dr. Robert Zollitsch über das katholische wohltätige Sankt Gerhards-Werk, das sich seit 70 Jahren für kirchliche und kulturelle Belange der Donauschwaben aus den Herkunftsländern Rumänien, Ungarn und dem ehemaligen Jugoslawien in Deutschland einsetzt.

Über Rumäniens Probleme in der Ausbildungspolitik, vor allem in der Berufsausbildung im Tourismus, plaudert Alex Gröblacher mit Nicoleta Pădăluță vom Kolping-Ausbildungszentrum in Kronstadt/Brașov. Und verrät, warum die duale Berufsausbildung nach deutschem Modell trotz einiger handfester Vorteile immer noch das „Aschenputtel“ des Systems ist...

Ihren Energietank auffüllen und sich neu inspieren lassen konnte sich die 34-jährige evangelische Pfarrerin Adriana Florea aus Kronstadt während ihrer Auszeit in Kolumbien. An ihren Erlebnissen – vom Schlafen in Hängematten an der Karibikküste über gefährliche Streifzüge und Begegnungen mit besonderen Menschen ließ sie Laura Căpățână Juller teilhaben.

Um Honigbergs/Härmans touristische Transformation geht es in „Kirchengemeinde

mit tatkräftigem Einsatz“ von Dieter Drotleff: Die Kirchenburg lädt mit Heimatmuseum, Campingplatz, Pfarrhaus mit moderner Küche und Gästezimmern zur friedlichen Eroberung ein.

Die Stationen im Leben der Chorleiterin Maria Schmidt in Sathmar, Mitglied des deutschen Forums in Trestenburg/Tășnad, vermittelt David Hackl. Und einen charmanten, über 90-jährigen Kirchenkurator in Lugosch lässt Astrid Weisz aus dem Nähkästchen plaudern.

### Historische Highlights und Kulturerbe

Die 200-jährige Erfolgsgeschichte des Kronstädter Familienunternehmens Scherg hat Wolfgang Wittstock ausführlich erforscht und spannend beschrieben. HistorischKreuz und Klosdorf“ von Thomas Șindilariu und einer alten Urkunde aus dem Jahre 1322. Klaus Philippi öffnet die Tore ins Baththaneum, der ältesten Dokumentationbibliothek Siebenbürgens in Karlsburg/Alba Iulia, doch beileibe kein Museum.

In „Geheimbefehl 7161 und Geheimsache Kanal“ setzt sich Elise Wilk mit der Deportation und Zwangsarbeit der deutschen Minderheit künstlerisch auseinander. blickt er auf 50 Lebensjahre im Denkmalschutz und seine Kindheit in Schäßburg/Sighișoara zurück.

### Aufs Land und über Stock und Stein

„Der Graf hat sich für Zabola entschieden“ verrät Ralf Sudrigian: Gregor Roy Chowdhury, Erbe des 50 Hektar großen Anwesens in Covasna, mit uralten Bäumen, Wiesen und Teichen, hat das alte Schloss in ein charmantes Luxushotel verwandelt.

Für das Dorfleben entschieden haben sich auch die Städter, die Krisztina Molnar dokumentarisch begleitet – mit all ihren (auch enttäuschten) Hoffnungen, viel Idealismus und Energie: Landhäuser renovieren, Scheunen ausbauen, Fensterläden und Fassaden restaurieren. Eine Deutsche hat sich sogar in eine Kirchenburg verliebt, immer wieder zieht es sie nach Großkopisch/Copșa Mare zurück, wo sie und viele andere Helfer dann die Ärmel hochkrepeln...

Man muss nicht gleich aufs Land ziehen, um sich in der Natur zu erholen: Alternativen zu überlaufenen Stränden an der Schwarzmeerküste verrät Dr. Klaus Fabritius. Und Veronika Zwing ist die Via Transilvanica ein Stück weit abgelaufen und hat neben vielen heiteren Geschichten in einem abgelegenen Dorf erfahren, warum man als Katzenbesitzer unbedingt eine Sturmhaube tragen sollte!

### Lesespaß? Literatur!

In letzter Minute mussten wir das „Lesespaß“-Kapitel umbenennen, denn die meisten der Autoren befassen sich diesmal mit recht schweren historischen Themen – den Schattenseiten des Kommunismus, oder der Russland-Deportation. „Die Perle mit dem Kobaltstrahl“ von Joachim Wittstock, „Der Morgen, an dem sie Mutter holten“ von Dagmar Dusil, „Die geheimen Seiten des Lebens“ von Karin Gündisch rollen immer wieder neue Seiten aus dem Kapitel unserer düsteren Vergangenheit auf.

Schmunzelnd lesen wir dann weiter, wie Balthasar Waitz als Knirps in den Kirchenchor aufgenommen wurde, gefolgt von Gedichten von Carmen Elisabeth Puchianu, Dietfried Zink, Matthias Buth und Ernest Wichner.

Wissenschaftlich beginnt das Kapitel über „Heimat, Brauchtum und Mundart“ mit der Frage um das Sein oder Nichtsein der rumänendeutschen Literatur, aufgerollt von Carmen Elisabeth Puchianu, und den siebenbürgisch-sächsischen Wortbildungen der Schulsprache auf Basis lateinischer Lexeme von Sigrid Haldenwang. Anton Sterbling unternimmt schwer philosophische Wanderungen rund um den Begriff Heimat. Mit charmanten Banater Mundartgeschichten, gesammelt von Helen Alba – „De Oma ihre Spinnrad“, „Di weiße Kuh“, „Kukrutzpuppe“ und viele mehr – bringen wir unsere Schwäbischkenntnisse auf Vordermann, bevor wir das mit 341 Seiten diesmal recht gewichtig ausgefallene Lese-Universum durch das Schnurgässchen wieder verlassen. Immer zuhalten auf das Licht am Ende des Tunnels: Ein gutes Neues Jahr 2023!

Nina May  
(Quelle: ADZ)

Vuar Nuijoahr, hoat mei Muotr a kleis Säckle g'macht, ouba bei Säcklemaul a Schnuor neizouga. Mit diara Schnuor hoat ma 's Maul vum Säckle zammetg'zouga, a sou hoat 's Giald it rausfalla khänna. Bis Nuijoahr hoan i 's Wintscha aliana messa, dees ischt it schwer g'sei, ma hoat it vi saga messa.

Zerscht bin i zum Gette g'anga, i de Staneslarer Gassa. Dees ischt a schoa i dr Friahe g'sei, dass bis i i Khiercha ga muoss, mit alle Uarta verteg sei

soll. Wie i neiganga bin, hoan i g'riesst: „Gelobt sei Jesus Christus“, denn hoan i ag'fanga zu wintscha. „Zu Nuijoahr wintsche ne iehr sollet lang liaba, g'sund bleiba, wenn 'r stiarbet sollet 'r i Himml khumma“. Bei uine Uoarta hoat ma mier a g'seit, i kha sche wintscha, denn hoat ma me g'froaget ob i schoa bei uine g'sei bin, und wou? Ob i nou vi Uarta häb und wouna goan i nou, ob i schoa vi Giald ibrkhumma hoan?

De vi Khindr bei 'm Gette, send nou i Bett g'sei, abr d'

Uinr vu meine Fruinda ischt a Moa stark traureg g'sei. Frogt 'n sei Briedr: - Wa ischt mit dier, du bischt a sou bloas, we wenn du krank wärescht.

Du hoascht nacht mei Briedr! I bin krank und velleg bin i a sichr, dass i a schwere Lungakranket hoan. I muoss schwer schnauwa, und a huoschta, i dr Nacht kha i it schloafa. I bin sichr, i hoan a Lungakranket.

- Mit a souwa kha ma doch it spie! Zum Doktr muoss ma it denn ga, we ma schoa velleg i

Toutabuam dinna ischt. Muan goa mr i Groußwardei, det ischt a guota Lungadoktr, diar muoss mit sei Rögönj naluoga wa doa bus ischt.

A sou send se hi a nächschta Tag alle zwuai mit 'm Zigle zu diam Lungadoktr i Groußwardei g'anga. Uf 'm ganza Wiag i Zigle, hoat 'r dr jingscht Briedr stütza messa, 'r hoat se anihm ag'lehnet, we wenn 'r i jedr Minut umfalla tät. Dr ätescht Briedr hoat grouße Suarga g'macht, dees muoss a schwere Kranket sei, diar Mä kha velleg

Bei End de 30-er Joahra isch 's g'sei, dass Pfrau vum Duarf, wia se „Andrescht“ g'sei send, hoand se schoa ag'fanga zu zittra, se hoand a grouße Angscht ibrkhumma. Hoand Pfrau a Khind uf d' Wialt g'broacht, send uine Frau hintruinandr g'stuarba. Zerscht hoat ma g'sait, d' Hebam ischt schuldeg. Dia Hebam hoat i Petre a bis jetscht vi Khindr uf d'

Wialt g'broacht - a mi - doch send joa alle g'sund akhumma. Weil noachiar vi Khindr g'stuarba send, isch nu me iehre Schuld g'sei. I hoan 's bei Hosch-

Dr Pertscheptor ischt dr Stuierna g'sei. We ma 's Stuiet it zahlt hoat, denn ischt 'r mit seine Hialfr khumma, uf dr Gassa hoat a schoa dr Waga g'wartet um wa 'r vu de Leit wiagnimmt, se sollet 's gleich naufpacka.

I de 30er Joahra hoat ma dr Pertscheptor oft g'sia, wia 'r vu de Haisr Khäschta, Wandura, Khissla, Decka und vrschiedene Sacha uf a Waga g'lada hoat. Wia vi, und wa? Dees hoat joa iar entschida, i diam hoat ma se it neimischla khänna. Wa se mit diane Sacha g'macht hoand, hoat a iar 's Wuart g'hätt.

G'schaffet hoat mei Vatr vu Muarga friah vu sechse, bis Abed um a achte mit m Liehrbua, und weil dou nou khui 'n Stroum g'sei ischt, hoat 'r i dr Wiarkstatt mit zwuai Petroullampna a Liecht g'macht. Fier sei Liehrbua

hoat 'r a nou a Vrsichereg zahlt. D' Baura hoand abr i a Joahr a gozegsmaal zahlt, dia Zahlzeit ischt vu 'm zwuaita weihnächschta Tag bis zu Dreikhi-negr-Tag g'sei. A sou, hoat bei jais 's Giald i Summer awe g'Tehrt, um a sunscht hoat 's mei Muotr guot eituailla khänna. A sou eituailla, ischt 's a Khunscht g'sei! Abr dr Pertscheptor ischt efr i Summr zu de Leit g'anga 's Stuiet eitriba.

Mei Vatr hoat a Glick g'hätt mit seine Khamarada. Wenn a Kranket vuarg'khumma ischt, - wia bei mier mit dr Torokgyik, odr mei Muottrs operiara, odr hoat 'r zu schaffa a Holz khafa messa - denn hoat 'm uinr awe ausg'holf. Efr hoat 'm 's Rimeles Pistabatsche ausg'holf. Mei Vatr hoat g'sait, wia se nou junge Burscha g'sei send, ischt diar sei

I dr zwuaita Hälfscht de 30-er Joahra ischt 's g'schia, dass uine Petremr i dr Nache g'sei send, wou grad uf a Wuaid a ungresches Fliegzuaig abgilaouga ischt. Diane Flieger hoand g'muit, se send i Ungerland. Wia se iehra Fehler g'merkt hoand, send se wiedr aufg'flouga und vrschwunda nou vuar d' Grenzsoldarta

akhumma send. Ma kha 's vuarstiella, wia nuigiareg d' Leit i dr Näch g'sei send, de iehma Liabtag nou khui a Fliegzuaig g'sia hoand it a Moa uf 'm Himml, und jetscht nou ganz i dr Nache. Freile send se detna g'anga,

## Bei Wintscha

Moareenee - Pfrau vum Gette - hoat schoa d' khochte Wierscht uf 'm Tisch g'hätt, und a a Hevele warma Wei (uine Fratza hoand nou i Bett dinna g'jammret, se mechtet a Wierscht jassa). Vu diam Wei hoan i a bizele glrunka, denn hoan i a Paar Lei ibrkhumma und bin roass weitr g'anga, weil jaisre Fruinde i ganza Duarf zrstruit g'sei send. Zu dr Gotta bin i it g'anga, weil dia hoat i

Kharoul g'woahnet, se ischt mit a Poliz vrheiratet g'sei. Uimoa we mr i Kharoul g'sei send und i uf 'm Markt uf 'm Waga aufpasst hoan, hoat se mier 'n Lei g'ia, i soll mr 'n Foadjloalt khafa.

Obwoul mier bei Wintscha a a warma Wei trunka hoand, dass mr jais it friera sollet, abr a Rausch hoa mr nia ibrkhumma, a de andre Khindr it. Mei Muotr hoat 's awe g'sait, vum Wei

soll i nu a bizele trinka. Bis i abr verteg g'sei bin, ischt a mei Säckle voll wuara mit a Kleigiald. Wa mit diam g'schia ischt wuaiß i abr it, weil dees hoat mei Muotr wiag'noamma. Zu iehra send joa a vi Wintschr khumma, zu diam hoat se a vi Giald g'braucht.

Hoa mr uf dr Gassa de andre Wintschr atroffa, denn ischt de wichtigste Sach g'sei: Wiar wiewi Giald ibrkhumma hoat, ob se nou vi Uarta häbet?

Doch, ischt dees Wintscha fier jais Khindr a schena Tag

g'sei, a Moa i a Joahr a souvi uigenes Giald, - wenn a uf a bizele Zeit, - i a Säckle hal. Denn hoa mr 's dhui a paarmoal abzählt.

Hoat jamr a G'buortstaz odr Nameschtg g'hätt, dian hoand de meehschte Leit gar it g'halta, nu uine Herra und herresche Leit. Weil dr Jakob und Anna Täga und a iehre Gebuortstäga nieba uinandr g'sei send, hoat 's mei Muotr i mei Vatr nu g'sait, dass se iehre Täg häbed, abr a sunscht send 's normala Täg g'sei, we a alle andresche.

## E g' u i e Kranket

it schnauwa und ischt a sou lahm we 'd Fluiga i Herbscht.

Dou send se vum Zigle abg'stiega, und nu schwer, g'stet, velleg we Spaziera, hoat dr Ältescht dr Jingscht g'hebt, a sou wia ma a Schwerkranketa fieht. A sou send se zum Doktr akhumma, diar hoat 'n gleich mit sei Rögönj tichteg untruucht, doch hoat 'r nix g'funda.

Sait dr Doktr:

- Mei Liebr! Du bischt a sou g'sund, g'sundr khännscht du gar it set dei Lunga ischt a

sou saubr, dass se sauberer gar it sei kha. Rauchscht du Zigaretta?

- Nui! I rauch khuine, hoan a nia uine g'rauch! — antwortet dr jingscht Briedr.

Dees hoan i a gleich g'muit. Drum sieht a dei Lunga a sou saubr aus. Du khascht ganz riebeg Hui ga und sichr sei, mit dei

Lunga khännscht du nou hundert Joahra liaba! — seit dr Doktr.

Se hoand dr Doktr auszahlt, g'dankt und mit a schena Grouß hband se se vrabschiedet, send gleich zum Zigle g'anga um Hui ga. Dr ältescht Briedr hoat ganz roass ga messa, weil dr Jingscht velleg g'sprungta ischt vu Freid, dass 'r it Krank ischt.

Uf 'm Wiag i Ziegeln hoat se dr ältescht Briedr se g'wundret, dass diar jingscht Briedr jetscht nu me lahm ischt, it traureg, we wenn 'r nui g'buara wär, a sou

frelech ischt 'r g'sei.

Seit dria send ibr 50 Joahra vrganga, dr ältescht Briedr ischt längscht g'stuarba, abr diar Jingscht habt a heit nou, hoat schoa ibr 80 Joahra und sei Lunga ischt a heit nou g'sund, mit a soina khännt 'r nou vi Joahra liaba.

We ma se a Kranket eischwätzt, denn isch 's it ausg'schlossa, dass ma a uine ibrkhummt. Drum muoss ma zum Doktr ga, a sunscht kha ma 's oft a a sou passiera we diar lungakrankege Ma vu Petre.

## Pfrau hoand a grouße Angscht g'hätt

Wialt g'broacht - a mi - doch send joa alle g'sund akhumma. Weil noachiar vi Khindr g'stuarba send, isch nu me iehre Schuld g'sei. I hoan 's bei Hosch-

tuba g'heert, dass 's Briehts Frau, niaba 's Heinricha G'schäft a a Khind ibrkhumma soll, wiard se noachiar ibrliaba? Se ischt a g'stuarba. I hoan sougar bei iehra

Vrgraba g'minischtriert.

Ma hoat a nuie, junge walachesche Hebam i 's Duarf g'broacht, a sou hoat ma g'muit 's wiared khuine meeh Frau sti-

arba. A dees hoat it g'holf, a Zeit ischt wieder a Frau g'stuarba. Dia nuie Hebama ischt denn a furtg'anga, de alte hoat wieder iehre Arbet aufg'noamma und

Jetscht send a Pfrau nu me g'stuarba.

's mag sei, ma hoat 's a g'schwätzt, dass de Ouberschte zu diara Sach noachgluoget hoand, a sou send khuine meeh g'stuarba.

Wiar und wa ischt doa schuldeg g'sei? Dr Doktr Semmelweis hoat 's schoa vi friahr rausg'funda!

## Dr Pertscheptor

beschta Khamrad g'sei.

Mei Vatr hoat 's oft g'sait: A souvi Stuiet muoss 'r zahla, we dr reichschta Bauer, dr Kreta vt. I dr Kharoulr-Gassa diar hoat ibr 100 Khibla Fiald g'hätt; und wenn a de andre Baura wiagas dr vi Stuiet klagt hoand, kha ma 's vuarstiella, wia schwer 's fier mei Vatr g'sei ischt mit a sou vi Stuiet! Drum ischt dr Pertscheptor a oft a zu a Bauer g'anga 's Stuiet eitriba. A hoat ma 's nia g'wißt, wia vi Stuiet ma hoat, jaisre Leit hoand it walachesch schwätza khänna, i dr Schuol hoand se dou i iahra Zeit ungresch g'lianet. A mit 'm Pertscheptor hoand se ungresch g'schwätzt, diar hoat abr a nu a bizele ungresch khänna; a

send fier de Walacha d' Ungre dr greeschte Feinda g'sei. A sou hoat a dees Schwäza a feindlecha G'schmack ibrkhumma.

Vu diam ischt 's joa vrsändleg, warum dr Pertscheptor a efr — a sou zwuai Moal i a Joahr - zu jais khumma ischt. I hoan awe a sou a grouße Angscht g'hätt, dass 'r meine Khissla a wiagnimmt, efr bin i a vrschlupft, i hoan g'muit 's ischt bessr a sou; wenn i nix sieh, denn g'schiaht a nix! Wia 's a dr Strauß 's macht! Denn hoat me mei Vatr a nou vrschreckt, weil wia dr Pertscheptor beim Gassatierle mit seine zwuai Hialfr reikhumma ischt, seit mei Vatr:

- Noa Jouse, jetscht khummet

se und niahmet deine Decke und Khissla!

Efr hoat 'm mei Vatr vrsprocha, iar wiard 's Giald i 's Gmuitshaus niahma, a sou ischt 'r a wiagganga. A nächschta Tag hoat 's denn mei Vatr auszahlt, abr zerscht hoat 'r 's Giald vrtlehna messa.

Wia de zwuaita Befreier reikhumma send, ischt 's leichtr wuara, zu jais ischt khui a Pertscheptor meeh ichumm. a. Weil abr mei Vatr noach a Joahr g'stuarba ischt, hoat 'r dia Zeit nu me vi g'nossa. Freile, send a jetscht uine g'sei, de 's Stuiet it zahla hoand khänna gleich, ob se khui a Giald g'hätt hoand, odr schliacht g'wiertschaftet hoand. Drum ischt 's a jetscht vuarkhumam, dass ma bei uine vum Haus uis-anderes rauspackt hoat. Dees hoat dou dr Nutare mit zwuai-

drei Hialfr g'macht, abr dees ischt a Sialteghuait g'sei.

Vi schlimmr isch 's i dr Kulaka-Zeit wuara. Jetscht isch i Petre dr B. Pertscheptor wuara, a schlimma Ma, oahna Kultur. I hoan 's uf mei uigene Haut g'spiert. Mei Schwoagr ischt Kulak wuara, abr mei Muotr hoat a mit iehne g'liabt. Dou bin i i Klausaburg Student g'sei. Vu de Russa, nou i Russland vum Jassa abg'spaires Giald hoan i um 500 Rubl a g'nutztes Harmonika khaft und huig'broacht. I finf Joahra velleg mei ganz vrdientes Hab. Obwouhl mei Muotr khui a Kulak g'sei ischt, hoat diar Pertscheptor dees und mei Heß mitg'noamma und uf dr ganza Stroaß g'eiget. Mei Schwoagr hoat a Giald vrtlehnt, dass 'r mei Heß und Harmonika wieder ibrkhummt.

## 33. D' Petremr und 's Fliegzuaig

und hoand se 's ag'luoget, ag'sia, dass 's a ungresches Fliegzuaig ischt. A hoand se mit iehne james schwätza khänna, se hoand joa a ungresch khänna, wenn a it ganz richtig. Se hoands gar it g'muit, wa vu diam allts

Schliachtes passiera, rauskhumma kha.

Wia se huiganga send ischt it vi Zeit vrganga, denn hoat ma diane Männr zu de Schoandara g'ruofa, det hoat ma se noachg'froaget weil d' Schoandara g'sait hoand, se seiet

Spiona. Noach diam send se efr, a lange Zeit vrheert wuara, a i Kharoul. 'n gozega hoat 's mei Vatr vrzählt, wa se det ibrkhumma hoand. Gian hoand se uf d' Fießouhla g'schlagta und i Schnee se barfuöß springa la.

Mit diam ischt abr it allts re-

degt g'sei, se hoand a nou a paar Moa uf Kharoul, i de Zentrala ga messa vu iehre „Spionasacha“ vrzähla. Khui a Wundr, dass i diane Leit dr Appetit vu de Fliegzuaiga vrganga ischt. Jetscht send se g'scheitr wuara, se send jetscht drufikhumma:

's ischt it awe guot und gar it nizleg, nuigiareg zu sei.

## Neues EU-Projekt von Apaserv gewonnen

Die Firma Apaserv Satu Mare S.A. gewann ein neues europäisches Projekt im Wert von 2,370 Millionen Euro für die Fortsetzung des Digitalisierungsprozesses des Wasserverbrauchsmesssystems. In der Stadt Sathmar/Satu Mare gibt es derzeit etwa 65% digitale Zähler für natürliche Personen. Das bedeutet, dass der Betreiber keinen Zugang zu den Haushalten der Personen haben muss und genau wie im Westen kann man den Zähler jeden Monat aus der Ferne mit Hilfe eines elektronischen Geräts lesen. Diese Methode erhöht erheblich die Kontrolle und Genauigkeit der Indexablesung. Es ist praktisch eine korrekte Überwachung des Wasserverbrauchs.

„Wir setzen die Entwicklung dieses Dienstes fort, ein Prozess, den wir 2017 begonnen haben. Die Bürger müssen nicht mehr gestört werden, da das System schnelles Lesen und genaue Abrechnungen generiert“, sagte Johann Leitner, Generalmanager von Apaserv.

Das Projekt bietet den Kauf von 8592 Kaltwasserzählern mit Fernablesung, die zur Messung des Verbrauchs der Wasserversorgungsnutzer für die Städte Sathmar, Großkarol/Carei und Negrești-Oaș verwendet werden, den Kauf von 57 Durchfluss-Druck-Überwachungssystemen für Wassernetze, die für die Zoneneinteilung und Überwachung von Durchfluss und Druck in den Verteilungsnetzen verwendet werden und in 53 Ortschaften des Kreises installiert werden sowie den Kauf eines Autolabors zur Abwasservisualisierung, das zur Durchführung der spezifischen Aktivität der Inspektion, Kontrolle und Überwachung von Kanalnetzen verwendet wird.

Am Ende des Projekts werden alle Zähler in der Stadt Carei und alle Zähler in den Wohnblocks in Negrești-Oaș ferngelesen. Der Projektwert beträgt 2.370.000 Euro und der Fertigstellungstermin ist der 31. Dezember 2023.

g.r.

## Internationaler Flughafen in Sathmar wird modernisiert

Am Sitz des Kreisrats in Sathmar/Satu Mare wurde am 10. Februar der erste Vertrag über die Renovierung und Erweiterung des Internationalen Flughafens in Sathmar mit den Vertretern des Bauunternehmens unterzeichnet. In der ersten Phase wird eine mehr als 8 km lange Zufahrtsstraße gebaut, moderne Ausrüstung zur Durchführung von Sicherheitskontrollen installiert und ein Feuerwehr- und Krankenwagen angeschafft.

Der aktuelle Auftrag ist Teil einer größeren Investition zur kompletten Sanierung und Erweiterung des Flughafens.

„Wir haben die historische Chance, in diesem Jahr 80 Millionen Euro in die Entwicklung unserer Infrastruktur am internationalen Flughafen Sathmar zu investieren. Mit der Unterzeichnung des ersten Bauvertrags haben wir einen sehr wichtigen Schritt nach vorne gemacht, mit dem wir die Verkehrssicherheit des Flughafens und den Komfort der Passagiere verbessern können, da wir durch die Verbesserung der Dienstleistungen den Kreis Sathmar touristisch und wirtschaftlich attraktiver machen

können“, sagte Csaba Pataki, Vorsitzender des Kreisrats von Sathmar.

Mit dem Abschluss der Arbeiten kann auch die Zahl der Flüge im Kreis Sathmar erhöht werden.

„Der heute unterzeichnete Vertrag wird in erster Linie die Sicherheits- und Komfortbedingungen des Flughafens für die Passagiere verbessern, wodurch die Kapazität des derzeitigen Terminals tatsächlich verdoppelt wird. Ein neues Abflugterminal wird gebaut, während das bestehende in ein Ankunftsterminal umgewandelt wird, wodurch die Struktur des internationalen Flughafens Sathmar vollständig verändert wird. Diese Arbeiten sind für den Flughafen unerlässlich, sie werden die Attraktivität der Fluggesellschaften und den Komfort unserer Passagiere steigern“, sagte Mihai Pătrașcu, Generaldirektor des Internationalen Flughafens Sathmar.

Der Wert des unterzeichneten Vertrags beträgt 48 Millionen Lei, der aus den Haushalten der Europäischen Union, des Staates und aus dem Budget des Sathmarer Kreisrats finanziert wird.

g.r.



Mit dem Abschluss der Arbeiten kann auch die Zahl der Flüge im Kreis Sathmar erhöht werden.

g.r.

## Samisch ohne Plastik!

Gemeinschaftsprojekt  
ökologischer Organisationen



Die Leiter der drei Partnerorganisationen stellten das Projekt im Ökologischen Bildungskomplex „Grünes Haus“ vor. Foto: Siebenbürgische Karpatengesellschaft

Eine aus der Siebenbürgischen Karpatengesellschaft (Societatea Carpatină Ardeleană), dem ökologischen und humanitären Verein „Baum des Lebens“ und dem Verein Multisalva aus Sathmar/Satu Mare gebildete Koalition kündigte ein Großprojekt an, mit dem Ziel, die Bevölkerung im Umweltbewusstsein zu schulen, um die Gewässer sauber zu halten. Die Eröffnungsveranstaltung der zwölfmonatigen Programmreihe fand am 2. Februar im Ökologischen Bildungskomplex „Grünes Haus“ (Casa Verde) im Römergarten statt, wo alle drei Zivilorganisationen ihre Programme präsentierten, die sie im Rahmen des Projektes Samisch ohne Plastik (Un Someș fără plastic) – umsetzen wollen. Die drei Organisationen schlagen vor, dass sie in einem Zeitraum von zwölf Monaten eine breit angelegte Sensibilisierungskampagne für verschiedene Segmente der Öffentlichkeit (städtische und ländliche Gemeinschaften) aus dem Einzugsgebiet des Samisch/Someș durchführen werden. Dadurch wird erwartet, dass die Teilnehmer (über 2000 Menschen) verstehen, wie wichtig es ist, Wasserstraßen vor Plastikverschmutzung zu schützen, und die wichtigsten Methoden zur Vermeidung und Beseitigung der Plastikverschmutzung aus Flüssen kennen lernen. „Das Projekt betrifft die Kreise Sathmar, Maramuresch, Bihor, Salasch, Klausenburg und Bistritz-Nassod, aber seine größten Auswirkungen wird es im Kreis Sathmar haben“, sagte Projektkoordinator János Márk-Nagy, Leiter der Siebenbürgischen Karpatengesellschaft. Im Rahmen des Pro-

jekts möchte die Siebenbürgische Karpatengesellschaft Wassersportler ansprechen und sie über die Bedeutung der Bekämpfung der Plastikverschmutzung aufklären. Im Mai und Juni plant die Gesellschaft unter Beteiligung mehrerer Freiwilliger die am Ufer des Samisch und in seinem Flussbett befindlichen Müllhalden zu beseitigen. „Das Ziel des Vereins ‚Baum des Lebens‘ ist es, die Botschaft des Projekts an etwa 50.000 Menschen im Kreis weiterzugeben“, sagte Erzsébet Békésy, die Leiterin des Vereins. Zu diesem Zweck wurden 35 Bildungseinrichtungen des Kreises Sathmar in verschiedenen Siedlungen entlang des Samisch kontaktiert, die an dem Projekt teilnehmen werden. Im April wird der Verein zusammen zum Tag der Erde gemeinsam mit der Babeș-Bolyai-Universität eine Umfrage vorbereiten, bei der mindestens 15.000 Personen aus dem Kreis Sathmar befragt werden, wie sie über den Kampf gegen Plastikmüll denken und wie dieser Kampf effektiver gestaltet werden könnte. Die Ergebnisse der Umfrage werden dem Umweltministerium in Bukarest übermittelt. „Im Rahmen des Projekts organisiert der Verein

Multisalva eine Roadshow-Ausstellung, die das Thema ausführlich vorstellt. „Besucher können ihre eigenen Gegenstände aus vor Ort geschmolzenen Plastikflaschen herstellen“, sagte Szabolcs Fülöp, Leiter des Multisalva Vereins.

Die Projektabschlussveranstaltung findet am 5. Dezember, am Weltfreiwilligentag, statt.

g.r.

## Sudoku

			5	7	1			
	5				3		6	4
3	9	2						1
		8		4		7		
		5		2		1		
		6		5		2		
8						9	5	3
7	4		9				2	
			8	3	2			

(japan: Su = Ziffer, Doku = einzeln) ist ein Zahlenpuzzle. Das Puzzlefeld besteht aus einem Quadrat, das in 3 x 3 Unerquadrate eingeteilt ist. Jedes Unerquadrat ist wieder in 3 x 3 Felder eingeteilt, sodass das Gesamtquadrat also 81 Felder (=9 x 9 Felder) besitzt. In einige dieser Felder sind zu Beginn die Ziffern 1 bis 9 eingetragen. Je nach Schwierigkeitsgrad sind 22 bis 36 Felder von 81 möglichen vorgegeben. Das Puzzle muss nun so vervollständigt werden, dass in jeder Zeile, in jeder Spalte und in jedem der neun Unerquadrate jede Ziffer von 1 bis 9 genau einmal auftritt.

Auflösung Sudoku

5	8	6	4	7	3	1	9	2
7	4	3	1	2	9	8	6	5
1	9	2	5	6	8	7	3	4
4	7	1	8	9	6	2	5	3
3	6	5	2	4	7	9	1	8
8	2	9	3	1	5	4	7	6
6	1	8	7	3	2	5	4	9
2	3	7	9	5	4	8	6	1
9	5	4	6	8	1	3	2	7

### Impressum Schwabenpost

Herausgeber: Demokratisches Forum der Deutschen Kreis Sathmar  
Sathmar/Satu Mare, str. Horea 10, Telefon/Fax: 0261/711625  
Verlag und Anzeigen: Sathmar, Telefon: 0261/713629, Fax: 0261/711625

Chefredakteur: Gabriela Rist

Redaktion: Eva Hackl, Andrea Holtzberger, Florin Rachitan  
Übersetzung: Erika Schmidt, Eva Hackl. Korrektur: Thomas Hackl  
Mitgestaltung: Helga Burlacu, László Ilyés, Nina May

Layout: István Szabó

www.schwabe.ro

E-mail: schwabenpost@gemeinsam.ro

# „Wenn wir an Christus glauben, ist die Vergebung möglich“

## Bischofsmesse, Kranzniederlegung und Gedenkfeier an die Russlanddeportation

„Wenn wir an Christus glauben, ist die Vergebung möglich“ so lautet die Botschaft, die von Eugen Schönberger, römisch-katholischer Bischof der Diözese Sathmar/Satu Mare am 29. Januar bei der Gedenkmesse an die Russlandverschleppung der Sathmarer Schwaben formuliert wurde. „Das Leiden der vor 78 Jahren in die ehemalige Sowjetunion deportierten Menschen kann man nicht mehr rückgängig machen aber wir können daraus lernen... Für die Russlanddeportierten war es nicht leicht unter den unmenschlichen Verhältnissen Mensch zu bleiben. Sie haben es aber getan. Deswegen sollen sie gesegnet sein und die ewige Ruhe haben“, sagte Bischof Schönberger in seiner Predigt. Zu Beginn der Gedenkmesse zündete Bischof Eugen Schönberger die Kerze der Erinnerung am Tisch vor dem Altar an. Als Andenken an die Deportierten zündeten danach viele Anwesenden eine Kerze an. Währenddessen konnte man die Bilder der ehemaligen Verschleppten sehen, Jugendlichen der deutschen Gemeinde der Kalvarienkirche lasen Zitate aus den Erinnerungen der Russlanddeportierten vor. Anschließend trugen zwei Schüler des Kőlcsey Ferenc Nationalkollegs Gedichte vor. Nach dem Gedenkgottesdienst folgte die Kranzniederlegung an der Gedenktafel der Russlanddeportierten im Hof der Kalvarienkirche. Während der Schwäbische Männerchor Großkarol-Petrifeld-Sathmar das bekannte Russlied sang, wurden seitens des Departements für interethnische Beziehungen, des Sathmarer Kreisrats, des Zentrums für die Erhaltung der traditionellen Kultur Sathmar, des Regionalforums Nordsiebenbürgens, des Kreisforums Sathmar, der Deutschen Jugendorganisation Sathmar Gemeinsam und mehrerer Ortsforen aus der Region Nordsiebenbürgen Kränze an der Gedenktafel niedergelegt.

Die Gedenkveranstaltung wurde im Wendelin Fuhrmann Saal des Kulturtreffpunkts mit einem Festprogramm fortgesetzt. Eröffnet wurde das Programm mit dem Heimatlied der Sathmarer Schwaben in Darbietung des Schwäbischen Männerchors, unter der Leitung von Karl Heinz Rindfleisch. Johann Forstenheizer, Ehrenvorsitzender des Regionalforums Nordsiebenbürgens teilte mit den Anwesenden seine persönliche Erinnerungen aus der Zeit, als sein Vater deportiert wurde. „Lange Zeit war die Russland-

deportation tabu für die Sathmarer Schwaben und die nach Russland verschleppten konnten nur heimlich oder viel später über ihr Leiden, über die Demütigungen, die ihnen während der Zeit der Deportation zuteil wurden sowie über ihren verzweifelten Kampf um das Überleben, reden“, sagte der Ehrenvorsitzende. Forstenheizer bedankte sich beim DFD Kreis Sathmar dafür, dass es seit seiner Gründung sich jährlich an die Russlanddeportation erinnert. Thomas Şindilariu, Unterstaatssekretär im Departement für interethnische Beziehungen erwähnte in seiner Rede das Leiden der Nachbargemeinschaft, den Holocaust der Juden, woran man auch in diesem Monat erinnert wird und sprach über die Ergebnisse der Volkszählung. „Dank der aktiven Kampagne des Deutschen Forums konnte man ein schlechteres Ergebnis verhindern“, sagte der Unterstaatssekretär in diesem Zusammenhang. Auch erinnerte der Unterstaatssekretär daran, dass die Anzahl der Rumäniendeutschen ohne die Russlanddeportation wesentlich größer wäre. Deswegen sei das kollektive Gedenken eine Pflicht wie auch die Dokumentation der rund 80.000 in die ehemalige Sowjetunion verschleppten Deutschen aus Rumänien. Die Russlanddeportation sei das erste gemeinsame Erlebnis der Deutschen in Rumänien aber gleichzeitig auch ein gemeinsamer Willen, um zu gedenken und auszudrücken, dass sie nicht einverstanden seien damit, dass die Rechte der Verschleppten mit Füßen getreten wurden. Nach 78 Jahren erhielten bis zur Zeit rund 150 000 Menschen Entschädigung seitens des rumänischen Staates. Das sei ein klares Zeichen dafür, dass der rumänische Staat für die Verschleppung der Rumäniendeutschen Verantwortung trägt. Die Gedenkfeier wurde mit dem Programm der Schülerinnen und Schüler des Nationalkollegs Kőlcsey Ferenc unter der Leitung ihres Deutschlehrers Adalbert Csaszar fortgesetzt. In Darbietung der Jugendlichen hörten die Anwesenden die Erinnerungen der Russlanddeportierten aus Schinal, die in der Monografie der Gemeinde Schinal von Josef Mellau beschrieben wurden. Anschließend sang der schwäbische Männerchor Lieder, die von den Deportierten in den Arbeitslagern gesungen wurden und man konnte eine Ausstellung über die Russlanddeportation besichtigen. *Gabriela Rist*



Kranzniederlegung an der Gedenktafel der Russlanddeportierten im Hof der Kalvarienkirche. *Fotos: László Ilyés*



In Darbietung der Schülerinnen und Schüler des Nationalkollegs Kőlcsey Ferenc wurden die Erinnerungen der ehemaligen Russlanddeportierten aus Schinal lebendig.



„Lange Zeit war die Russlanddeportation tabu für die Sathmarer Schwaben“, sagte Johann Forstenheizer, Ehrenvorsitzender des Regionalforums Nordsiebenbürgen.



Die erste Kerze der Erinnerung wurde von Eugen Schönberger, römisch-katholischer Bischof der Diözese Sathmar angezündet.



Unterstaatssekretär Thomas Şindilariu meinte, dass die Erinnerung an die Russlanddeportation eine gemeinsame Pflicht der Rumäniendeutschen sei.



Als Andenken an die Deportierten zündeten viele Anwesenden eine Kerze an.



Viele wohnten der Gedenkveranstaltung im Wendelin Fuhrmann Saal bei.



Der Gedenkgottesdienst wurde von Bischof Eugen Schönberger und Géza Pakot, Pfarrer der deutschen Gemeinde der Kalvarienkirche zelebriert.